

VERBAND DER BIBLIOTHEKEN DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN E. V.

MITTEILUNGSBLATT

Herausgeber: Hartwig Lohse (Bonn) und Günter Röttcher (Bonn)
Redaktion: Renate Schoene (Bonn)

Neue Folge, Jahrgang 33, Nr. 1

März 1983

Sonderdruck

Lothar Kalok und Christel Euler

**Der Gesamtkatalog der Monographien
an der Universitätsbibliothek Gießen**

20. 716. 44
4

SAP



Aufsätze und Vorträge

Der Gesamtkatalog der Monographien an der Universitätsbibliothek Gießen
Zugleich ein Beitrag zu „Hochschulgesamtkataloge. Ein kritischer Überblick“
von G. Lohse im Mitteilungsblatt

G. Lohse beklagt in seinem Aufsatz über Gesamtkataloge¹ die geringe Zahl an Berichten mit „handgreiflichem Erfolgsmaterial“ über Hochschulgesamtkataloge. H. J. Dörpinghaus² weist zwar auf einige weitere Berichte hin. Sie sind jedoch zum Teil in lokalen Universitäts- und Bibliothekszeitschriften erschienen, die nur von Wenigen regelmäßig durchgesehen werden und die bibliographisch nur schlecht erfaßt werden. Über den Gesamtkatalog der UB Gießen liegt, ebenfalls an etwas entlegener Stelle, ein Bericht von 1972 von H. G. Horn vor³. Die Entwicklung in der Zwischenzeit läßt es lohnend erscheinen, einen Bericht über den derzeitigen Stand vorzulegen, zumal die UB Gießen im Bericht von G. Lohse als eine der Bibliotheken mit hohen Fernleihzahlen genannt wird.

1. Die Bibliothekslandschaft in Gießen

Die Universität Gießen, 1607 gegründet, wurde 1945 geschlossen, nachdem mit der Stadt zugleich viele Institute und die Universitätsbibliothek (mit 90 % ihres Bestandes) im Krieg zerstört worden waren. Sie wurde rudimentär weitergeführt als Hochschule für Landwirtschaft und Veterinärmedizin sowie einer Medizinischen Akademie. 1957 wurde der Ausbau zur Volluniversität beschlossen. Rückblickend gesehen für das Bibliothekswesen einige Jahre zu früh, wenn man den Finanzsegen und die Reformkonzepte an den späteren Neugründungen betrachtet. So erhielt die UB Gießen nie in dem Maße Gelder für die Grundausstattung wie andere neugegründete Universitätsbibliotheken, die Universität wurde auf viele Teile der Stadt zerstreut statt in wenigen Zentren zusammengeführt, für das Bibliothekswesen wurde nicht nur ein zweischichtiges Bibliotheks„system“ vorgesehen, hier erhielten selbst die Neubauten der späten 60er Jahre keine speziellen Bibliotheksräume, sondern man ging von kleinen Einheiten aus, die vor allem nebenamtlich betreut wurden. Anfang der siebziger Jahre konnten dann zwar einige Instituts- und Fachbereichsbibliotheken zusammengelegt werden, bei den Räumen handelt es sich jedoch in der Regel um umgewidmete Mitarbeiterzimmer, oft über eine ganze Etage des Baublocks verteilt. Je nach Zählweise gibt es in Gießen 120–150 dezentrale Bibliotheken⁴, davon 20 im Fachbereich Veterinärmedizin, 40 im

¹ G. Lohse: Hochschulgesamtkataloge. Ein kritischer Überblick. In: Mitteilungsblatt. N.F. 31. 1981, S. 387–397.
² H. J. Dörpinghaus: Zum Nutzen von örtlichen Gesamtkatalogen; eine Antwort an Gerhart Lohse. In: Mitteilungsblatt. N.F. 32. 1982, S. 142–157. Vgl. dazu den Beitrag von H. Lohse: Noch einmal: Zum Nutzen von örtlichen Gesamtkatalogen. Eine Antwort an die Kollegen im Südwesten. In: Mitteilungsblatt. N.F. 32. 1982, S. 243–244.
³ H.-G. Horn: Die bibliothekarische Situation an der Universität Gießen unter besonderer Berücksichtigung der Koordination im Bereich der Landbauwissenschaften. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Bibliothekswesen und Dokumentation des Landbaues. H. 18. 1972, S. 29–44. Einen neueren Überblick über die gesamte Situation der UB gibt H. Schöling: Universitätsbibliothek. In: Gießener Universitätsblätter. 15. 1982, H. 1, S. 111–115.
⁴ Einige Bibliotheken befinden sich im gleichen Raum, werden aber mehr oder minder getrennt verwaltet und betreut. In den Fachbereichen Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften werden andererseits die Lehrstuhlbibliotheken in unterschiedlicher Form über die Fachbereichsbibliothek erfaßt.

Fachbereich Humanmedizin. Vom Bibliotheksetat, der der Universität pauschal zugewiesen wird, gehen nach Verteilung durch den Haushaltsausschuß etwa 33 % an die UB, 67 % an die dezentralen Bibliotheken. Trotz eines größeren Fächerspektrums als an anderen Hochschulen (außer sämtlichen klassischen Fächern einschl. Medizin sind vertreten: Landwirtschaft einschl. tropischer Landwirtschaft, Veterinärmedizin, Ernährungs- und Haushaltswissenschaften, alle Sparten der Lehrerbildung), einer Fachhochschule mit technischen Fächern am Ort und (1982) 17000 Studenten an der Universität liegt der Vermehrungsetat der UB mit ca. 1 Million DM (ohne Einbandkosten) am unteren Ende der Universitätsbibliotheken der Bundesrepublik. Soviele zu den äußeren Bedingungen, die vielleicht erklären, weshalb Gießen trotz eines Gesamtkatalogs bei ca. 40000 Fernleihbestellungen pro Jahr (2,8 pro Student laut G. Lohse, 1981: 45000 Fernleihbestellungen) liegt und so in dieser Statistik eine traurige Spitzenposition im Bibliothekswesen einnimmt⁵.

2. Entstehung des Gesamtkatalogs der Monographien

Nach mündlicher Überlieferung wurde mit dem Aufbau des Gesamtkatalogs der Monographien etwa 1964 begonnen. Auskunft über seine Entwicklung geben seit 1968 die Jahresberichte der Universitätsbibliothek⁶. Im Jahresbericht 1968 wird bereits darauf hingewiesen, daß 40 Institute für den Gesamtkatalog regelmäßig Titelkarten ihrer Neuerwerbungen liefern, im wesentlichen seien nur solche Institute dem Gesamtkatalog noch nicht angeschlossen, deren Neuerwerbungsanzahl unter 100 Titel/Jahr liegen. Die weitere Entwicklung: 1969 melden 45 Bibliotheken, 70 kleinere Bibliotheken fehlen noch, 1972 sind 74 Bibliotheken erfaßt, 1975 96 Bibliotheken, 1976 sind es bereits 120 Bibliotheken, 3 fehlen noch, 1980 hat sich die Gesamtzahl der meldenden Bibliotheken auf 144 erhöht, wovon 8 im Berichtsjahr aus verschiedenen Gründen keine Meldungen geschickt haben. Seit 1976 sind praktisch alle Bibliotheken erfaßt, der Zuwachs seither beruht im wesentlichen auf der Erfassung einiger Lehrstuhlhandapparate im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und der Neugründung von Instituten.

Die Grundlagen des Katalogs waren somit 1968 gelegt, die wesentlichen Ergänzungen erfolgten bis 1976. In dieser Zeit wurde eine Vielzahl von Institutskatalogen durch Verfilmung und Rückvergrößerung auf internationales Bibliotheksformat gebracht, wobei Kopien für den Gesamtkatalog erstellt wurden, einzelne kleinere Bibliotheken wurden bei bisher unzureichenden Titelaufnahmen oder bei Änderung der Aufstellungssystematik neu katalogisiert. Dadurch sind von vielen Instituten Altbestände erfaßt. Etwa 2/3 der Institute hat das Angebot angenommen, die Titelkarten durch die UB drucken zu lassen; hierdurch erhält der Gesamtkatalog automatisch die Titelkarten dieser Bibliotheken. Aber auch sonst wird in der Regel zuverlässig geliefert, spätestens die Jahresstatistik für den Jahresbericht der UB bietet Anlaß zum Mahnen. Der Zuwachs zum Gesamtkatalog beträgt in den letzten Jahren von seiten der dezentralen Bibliotheken 35000 bis 40000 Titelkarten pro Jahr, durch die UB ca. 20000 Titelkarten (ohne Dissertationen). Allerdings ist in den letzten Monaten ein erheblicher Einbruch bei den Zugangszahlen zu verzeichnen, was zumindest zum Teil auf einen Rückgang der Monographienwerbung auf Grund gestiegener Buch- und Zeitschriftenpreise bei wesentlich langsamer steigendem Etat zurückzuführen ist.

⁵ Zur Entwicklung in den letzten 25 Jahren vgl. die Angaben bei H. Schüling, loc. cit. Hier sind eine Reihe von Statistiken über mehrere Jahre zusammengestellt.

⁶ Jahresbericht der Universitätsbibliothek Gießen. 1968 (1969) ff.

3. Anlage des Katalogs

Der Gesamtkatalog (Benutzerkatalog) umfaßt, nach Preußischen Instruktionen geordnet, die Bestände der Universitätsbibliothek und die der dezentralen Bibliotheken in einem gemeinsamen Alphabet. Separate Kataloge bestehen für Dissertationen (auch hier mit Angabe von Institutsbesitz), Zeitschriften sowie für einige Sonderbestände der UB. Stücktitel von Serien werden im Gesamtkatalog unter dem Serientitel nicht erfaßt, sondern nur in einem die Bestände der UB nachweisenden Dienstkatalog, der aus räumlichen Gründen getrennt besteht. Der größte Teil der Titelkarten der Institute kann ohne weiteres übernommen werden⁷. Schwierigkeiten ergeben sich bei kleineren Bibliotheken vor allem dann, wenn Sachtitelschriften unter den Herausgeber gestellt werden, ohne daß dies gekennzeichnet wird⁸. In Zweifelsfällen werden bibliographische Ermittlungen angestellt. Ein vor kurzem beschaffter Titelkartenkopierer bietet in Zukunft die Möglichkeit, in diesen Fällen an zwei Stellen Titelkarten einzulegen statt bibliographische Ermittlungen anzustellen. Auf Verweisungen wird bei den Titelmeldungen der Institute dagegen in der Regel verzichtet. Verbindliche Katalogisierungsregeln für die Institute bestehen nicht. Es gibt jedoch als Angebot eine Anleitung auf der Basis von PI mit mechanischer Wortfolge. Größere Bibliotheken katalogisieren zu einem geringen Teil nach PI, zum Teil nach RAK, zum Teil aber auch nach Hausregeln, die an anglo-amerikanische Regeln angelehnt sind.

Der Nachweis der besitzenden Institutsbibliothek erfolgt durch roten Stempelaufdruck oben rechts über der Signatur, wobei der Name des Instituts benutzt wird; auf Sigel wird verzichtet. Bei Besitznachweis für UB und Institute wird unterhalb der Titelaufnahme der UB aufgestempelt „auch vorhanden im Institut . . .“, bei mehrfachem Institutsbesitz wird die zuverlässigste Titelaufnahme benutzt und ebenso verfahren. Folgende Vor- und Nachteile dieser Katalogführung sind anzumerken:

- Das gemeinsame Alphabet für Institute und UB hat den Vorteil, daß bei UB-Besitz die bibliographischen Angaben übernommen werden können, Verweisungen sind in diesem Fall vorhanden. Beim Signierdienst und für die Benutzer entfällt die lästige Suche in mehreren Katalogen.
- Nachteilig wirkt sich vor allem für Benutzer aus den Naturwissenschaften, der Landwirtschaft und Medizin bei den zahlreichen Sachtitelschriften dieser Fachgebiete die Ordnung nach den Preußischen Instruktionen aus, da hierbei ja sogar Bibliothekare ab und zu in die Trickkiste greifen müssen. Da es sich bei den komplizierten Fällen jedoch in der Regel um Werke spezielleren Inhalts handelt und die Institute über den lokalen Bibliotheksautodienst unsignierte Leihscheine schicken, die von Mitarbeitern der UB signiert werden, können einige der Schwierigkeiten abgefangen werden. Es besteht kein Signierzwang; die Drohung, daß die Bearbeitung länger dauert, reicht zur Begrenzung der Anzahl unsignierter Leihscheine.

⁷ Von 40000 Titelkarten, die 1980 von Instituten an den Gesamtkatalog geliefert wurden, kamen ca. 25000 aus Fachbereichsbibliotheken oder von großen, hauptamtlich z. T. durch Dipl.-Bibl. geleiteten Bibliotheken.

⁸ Für den Katalogbenutzer kann dies allerdings sogar von Vorteil sein, denn die Kenntnisse der Preußischen Instruktionen sind bei Benutzern nicht weit verbreitet, und der Katalogeinstieg über den Herausgeber ist recht häufig. Es gibt darüber hinaus natürlich auch ab und zu Kuriosa, die jedoch zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallen, wie z. B. Verlag an Stelle des Verfassers, Müller als Nachname ohne Angabe des Vornamens.

- Die Aufführung des ausgeschriebenen Institutsnamens statt eines Sigels bringt Vorteile bei der aktuellen Benutzung, da es den Umweg über eine Sigelliste erspart. Es muß jedoch dafür gesorgt werden, daß Adressenverzeichnisse der erfaßten Bibliotheken ausliegen, in denen auch von früheren Namen der Bibliothek auf den jetzigen verwiesen wird und in denen aufgelöste Bibliotheken und ihr Verbleib nachgewiesen werden. Hierzu dient in Gießen das Verzeichnis Gießener Bibliotheken⁹, das daher entsprechend regelmäßig neu aufgelegt werden muß.

4. Personalbedarf

Der Personalbedarf für den Gesamtkatalog der Monographien beträgt in Gießen: 1 Diplombibliothekarin, die auch die redaktionelle Bearbeitung der Titelformen und die Betreuung von Institutsbibliotheken wahrnimmt. Dissertationen werden von der Tauschabteilung bearbeitet. Hinzu kommen 1,5 Stunden täglich ein Praktikant und in Spitzenzeiten (ca. 3 Monate im Jahr) 1—2 Diplombibliothekare aus anderen Abteilungen für 1,5 Stunden täglich zum Einlegen der Titelformen von UB und Instituten in den Gesamtkatalog.

5. Nutzung des Gesamtkatalogs

Der Gesamtkatalog wird von Seiten der Universitätsbibliothek ständig eingesetzt im Signierdienst bei Orts- und Fernleihbestellungen. Seit 1973 werden pro Jahr etwa 10 000—12 000 Bestellzettel für Monographien und Zeitschriften mit dem Vermerk „im Institut vorhanden“ versehen, wobei, geschätzt, etwa die Hälfte auf Monographien entfällt. Gleichzeitig stieg jedoch die Gesamtzahl der Bestellungen von 1973 bis 1981 von 266 000 auf 314 000, wovon 171 000/183 000 positiv erledigt wurden, einschließlich 73 000/78 000 Lehrbuchausleihungen¹⁰. Noch stärker stieg die Zahl der Fernleihbestellungen: von 34 000 auf 45 000. Der Bedarf wächst also wesentlich stärker als das Angebot sowohl der UB als auch des Gesamtsystems, eine Folge der real sinkenden Erwerbungssetats und gleichzeitig verbesserter Literaturinformation z. B. über die Fachinformationsstelle Medizin/Biowissenschaften an der UB. Diese Entwicklung zeigt sich auch darin, daß in letzter Zeit zunehmend Neuerscheinungen über Fernleihe bestellt werden.

Von Seiten der Fachreferenten wird der Katalog nach eigenem Ermessen bei der Buchauswahl eingesetzt: es kann überprüft werden, ob das jeweilige Buch im Universitätsbereich schon vorhanden ist, vor allem bei Reprints und höheren Auflagen; die Verbreitung im Universitätsbereich kann festgestellt werden, was auch ein Indikator für die Lehrbuchauswahl sein kann. Außerdem können die Fachreferenten die neuen Titel-

⁹ Verzeichnis Gießener Bibliotheken. Bearb.: B. Dugall. Stand 1976. Gießen: Univ. Bibl. 1976. Verzeichnis Gießener Bibliotheken. Zsgest. von L. Kalok. 2., erw. Aufl. Stand 1980. Gießen: Univ.-Bibl. 1980.

¹⁰ Beim Vergleich der Bestellungen und der Ausleihen ist zu berücksichtigen, daß 1975 mit der Gründung der Zweigbibliothek Medizin/Veterinärmedizin Benutzungsänderungen eintraten: alle medizinischen, veterinärmedizinischen und biochemischen Zeitschriften ab 1950 wurden dort in Freihand aufgestellt, gleichzeitig jedoch mit wenigen Ausnahmen für die Ausleihe gesperrt. Der Lesesaalbestand von 1975 sowie die Monographienneuzugänge in Medizin und Veterinärmedizin seit etwa 1974 sind in Freihand zugänglich und größtenteils ausleihbar, so daß auch hier Bestellzettel entfallen. Die ebenfalls in der Zweigbibliothek befindliche Lehrbuchsammlung Medizin/Vet.med. ist für die Ausleihe nur vergleichsweise kurz geöffnet von 9.00 Uhr bis 12.30 Uhr.

karten der fachlich zugehörigen Institutsbibliotheken vor dem Einlegen in den Gesamtkatalog durchsehen, wodurch sie Kenntnis von der faktischen Erwerbungspraxis der Institute erhalten. Die „Grundsätze für die Literaturerwerbung der JLU Gießen“, die der Ständige Ausschuß für das Bibliothekswesen 1973 beschlossen hat, sieht bei Büchern, die mehr als 300,— DM kosten, Einzelabsprachen für die Erwerbung vor. Es gibt jedoch kein formalisiertes Verfahren. Der Personalaufwand hierfür dürfte kaum in einem vernünftigen Verhältnis zum Nutzen stehen.

Bei Berufungszusagen müssen Literaturbedarfslisten auf Grund eines Beschlusses des Haushaltsausschusses der Universität von der Universitätsbibliothek am Gesamtkatalog zumindest mittels Stichproben am Gesamtkatalog überprüft werden. Auf dieser Grundlage hat die UB eine Stellungnahme abzugeben. Wenn auch diese Tätigkeit angesichts des Rechts der Fachbereiche auf Auswahl der Bücher von beiden Seiten nicht sehr geschätzt wird, so gibt bei knappen Sachmitteln der Gesamtkatalog auch den Instituten ein Instrument in die Hand, auf Mehrfachanschaffungen im Universitätsbereich zu verzichten.

6. Weitere Entwicklung

Die Entwicklung des Gesamtkatalogs wird drastisch beeinflußt werden durch den Einsatz der EDV bei der Katalogisierung, in Hessen somit durch HEBIS-KAT¹¹. Unabhängig von der Ausgabeform des Katalogs (Mikrofiche, Titelformendruck) muß für den alphabetischen Katalog ein Katalogabbruch mit einem festen Erscheinungsjahr durch die UB erfolgen. Für den Gesamtkatalog ergibt sich die Möglichkeit, entweder mit dem gleichen Jahr auch für die Institutsbibliotheken abzubrechen und einen neuen Katalog nach RAK zu beginnen, um somit ein einheitliches Regelwerk von einem bestimmten Jahr an benutzen zu können, oder aber Institutsmeldungen weiter in den alten Katalog einzulegen, trotz aller Probleme, die die Preußischen Instruktionen bieten, und unter Verzicht auf die Fremdleistungen in Form von UB-Titelformen. Die Entscheidung wird auch davon beeinflußt werden, ob man annimmt, in einem überschaubaren Zeitraum mittels HEBIS¹² oder einem anderen EDV-Verfahren die Institutsmeldungen in einen gemeinsamen EDV-erstellten Katalog einarbeiten zu können: in diesem Fall wäre die Weiterführung des PI-Katalogs sinnvoll, oder ob man dies für unwahrscheinlich hält und mit einem leichter durchschaubaren Regelwerk arbeitet. Von der Personalseite her erscheint es nicht möglich, daß die Universitätsbibliothek zentral die Titelformen für die Institute erstellt, selbst wenn die größeren Bibliotheken autonom ihre Daten erfassen würden.

7. Beurteilung des Gesamtkatalogs der Monographien

Der Gesamtkatalog der Monographien ist unseres Erachtens eine unbedingt notwendige Leistung einer Bibliothek¹³. Hierbei ist nicht nur eine Reduzierung der Fern-

¹¹ Vgl. z. B. Bibliotheksentwicklungsplan Hessen: Wissenschaftliche Bibliotheken / Konferenz der Direktoren der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Hessen. Kassel: Gesamthochschulbibliothek 1981. Hier S. 27—43.

¹² Zur Einbeziehung von Institutsbibliotheken vgl. Bibliotheksentwicklungsplan, a.a.O. S. 38, 42.

¹³ Das Hessische Universitätsgesetz (1970, 1978) macht die Führung von Gesamtkatalogen zur Pflicht.

leihbestellungen zur Bewertung heranzuziehen, wie dies G. Lohse tat¹⁴. Für viele Zwecke ist eine Fernleihbestellung uninteressant, da sie günstigstenfalls 2 Wochen dauert, schlimmstenfalls, wie H. Lohse festgestellt hat¹⁵, nie erledigt wird. Wir finden eine Situation absurd, in der ein Bibliothekar sagen muß, er weiß nicht, ob ein Buch eventuell in einer benachbarten Bibliothek derselben Universität vorhanden ist¹⁶. In allen alten Universitäten gibt es zwischen 100—200 (oder mehr) Bibliotheken. Sollen die Benutzer wirklich diesen „Marsch durch die Institutionen“ und ihre Kataloge antreten, ohne jede Hilfe? Wer hat die Zeit dazu? Zudem ist der Besitznachweis bei einem Institut für einen Benutzer oft hilfreicher als ein Besitznachweis der Universitätsbibliothek, da in der Universitätsbibliothek in vielen Fällen das gewünschte Buch verliehen ist, wie man an der großen Differenz zwischen aufgegebenen und positiv erledigten Bestellungen ersehen kann¹⁷; in den Institutsbibliotheken, die ja Präsenzbibliotheken sind, sollte das Buch dagegen direkt greifbar sein. Zudem erhält man an Universitätsbibliotheken mit geschlossenem Magazin die Information, daß ein Buch verliehen ist, meist erst nach einem Tag, bei „Sofortausleihe“ häufig erst nach einer Stunde, was ein Schlaglicht auf Zeitvorstellungen bei Bibliothekaren wirft. Die Funktion des Gesamtkatalogs ist unseres Erachtens primär die eines schnellen Besitznachweisinstruments an einer zentralen Stelle, wenn es schon technisch und vom Personalstand her nicht möglich ist, diese Informationen ohne EDV im gesamten Universitätsbereich zur Verfügung zu stellen. Die Reduzierung der Fernleihbestellungen ist als ein positiver Nebenaspekt zu sehen, die Möglichkeit der Erwerbungsabstimmung als nützliches Angebot.

8. Zu den Kriterien von G. Lohse

Zu 1.: Die zu erfassende Literatur der Institutsbibliotheken geht wohl überall über den Besitz der Zentralbibliothek hinaus, nicht nur in den Geisteswissenschaften, sondern entsprechend den DFG-Empfehlungen auch in den Naturwissenschaften¹⁸.

Zu 2.: Weshalb ist bei „schnell veraltender Literatur“ Zurückhaltung zu üben? Ist nicht gerade dort der schnelle Nachweis am Ort besonders wichtig, so daß die zeitraubende Fernleihe entfällt? Nach unserer Erfahrung sind die Titelmeldungen der Institute oft früher im Gesamtkatalog enthalten als die der Universitätsbibliothek, von den

¹⁴ G. Lohse a.a.O., besonders S. 394—395. Die Statistik läßt sich auch anders interpretieren: an finanziell schlecht ausgestatteten Bibliotheken wurde eher mit dem Aufbau von Gesamtkatalogen begonnen als an finanziell besser gestellten. Zusätzliche Parameter sind z. B.: Aufgabe von Fernleihbestellungen seitens der Institute mittels inneruniversitärem Autodienst, Existenz von IuD-Stationen innerhalb der Universität (DIMDINET-Anschlüsse), abweisende „Fernleihberatung“, Entfernung zu anderen wissenschaftlichen Bibliotheken (Stadtbibliotheken, Bibliotheken in Nachbarstädten), „Exotische“ Forschungsgebiete an der Universität, Sondersammelgebiete an der örtlichen Bibliothek (z. B. in Köln, Bonn) sowie die von G. Lohse angeführten Gründe (a.a.O. S. 395). Die Fernleihzahlen lägen in Gießen ohne Gesamtkatalog noch wesentlich höher.

¹⁵ H. Lohse: „Verlorengegangene“ Fernleihbestellungen. Ergebnisse einer Umfrage vom Januar 1973. In: ZfBB. 21. 1974 S. 36—41.

¹⁶ Einer der Verfasser (L.K.) hat diese Situation als Physikstudent in Frankfurt selbst erlebt und schon damals als absurd empfunden. Erst die Erfahrungen in seiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im FB Physik an der Universität Regensburg mit der dortigen Bibliothek haben ihm zu einer positiveren Einstellung zu Bibliotheken verholfen. Hierzu hat auch der EDV-geführte Gesamtkatalog beigetragen.

¹⁷ Verliehen kann bei Personalangel auch bedeuten, daß Bücher einige Zeit auf dem Vorordner liegen, bevor sie zurückgestellt werden können.

¹⁸ Empfehlungen für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken. Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bibliotheksausschuß. Bonn 1970. Hier S. 16—18.

regionalen Gesamtkatalogen ganz zu schweigen. Hier wären Fernleihbestellungen praktisch aussichtslos.

Zu 3.: „Spezialliteratur . . . wäre auszuklammern“. Ist der Bestand des Instituts für Geflügelkrankheiten nur für ein eng begrenztes Fach von Interesse? Könnten nicht Virologen oder Bakteriologen an Titeln über Vogelkrankheiten Interesse haben? Wir kennen bisher keine Bibliothek, die so eingeschränkt sammelt, daß sich nicht andere Interessenten finden ließen. Wer soll die Entscheidung treffen?

Zu 4.: Auf bibliographische Akribie kann und muß sicher verzichtet werden; wenn 5 % der Titeltkarten an der falschen Stelle liegen, muß und kann man trotzdem damit leben, zumal Benutzer in vielen Fällen an dieser falschen Stelle die Suche beginnen. Titeltkartenkopierer können das Nachbibliographieren reduzieren, die Nachweissicherheit erhöhen. Bei einem Neubeginn eines Gesamtkatalogs spricht gegen die Zusammenfassung UB/Institute in einem Alphabet nur, daß ein Gesamtkatalog für Institute nach RAK geführt werden sollte, während die Kataloge der Universitätsbibliotheken über kurz oder lang in EDV überführt werden und bis dahin nach den Preußischen Instruktionen geordnet werden.

Zu 6.: Der Neuzugang kann am sichersten erfaßt werden, wenn die Universitätsbibliothek den Titeltkartendruck übernimmt, wobei allerdings bei mehrbändigen Werken Lücken auftreten können, falls für sie keine eigene Titelaufnahme angefertigt wird. Die Erfassung von Abgängen aus Institutsbibliotheken ist schwieriger, da stets unklar bleibt, wann ein Verlust endgültig ist. Bei der Abgabe von Büchern an die Universitätsbibliothek erfolgt eine Neukatalogisierung seitens der UB, so daß höchstens der zusätzliche Besitznachweis falsch ist. Die Institute dürfen entsprechend einem Erlaß des Hessischen Kultusministers nicht selbständig Bücher veräußern¹⁹.

Zu 7.: Der Gesamtkatalog sollte unseres Erachtens in der Zentralbibliothek komplett vorhanden sein, da er nur so für den Signierdienst benutzbar ist. Die Wissenschaften sind so vernetzt, daß eine Teilung nicht sehr sinnvoll ist. Auch wäre zu fragen, ob die Teilung nach dem Thema des Buches oder nach der Provenienz erfolgen soll.

Zu 8.: Der ungehinderte Zugang zu den Institutsbibliotheken sollte in einer Rahmenbenutzungsordnung der Universität festgelegt werden²⁰. In der Praxis können sich immer wieder einmal Schwierigkeiten ergeben, die nach unserer bisherigen Erfahrung punktuell gelöst werden können.

Gesamtkataloge entstehen nicht von heute auf morgen. Besonders die Aufbauphase setzt viel Arbeit und Geduld voraus und verlangt viele Kontakte, Überzeugungsarbeit und Engagement, wofür die Verfasser ihren Gießener Amtsvorgängern Dank schulden. Das Ergebnis lohnt jedoch die Mühe.

Lothar Kalok, Gießen
Christel Euler, Gießen

¹⁹ Zusammenarbeit der Bibliotheken der Fachbereiche, Zentren und Betriebseinheiten mit der Universitäts-, Gesamthochschul- bzw. Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek. In: Amtsblatt des Hessischen Kultusministers. 1979, S. 36. Auch in: Jahresbericht der Universitätsbibliothek Gießen. Berichtsjahr 1981. 1982. Anhang (S. 52).

²⁰ Auch hierfür gibt der angeführte Erlaß (Anm. 19) Unterstützung. In Gießen existiert eine entsprechende Rahmenbenutzungsordnung seit 1973 (abgedr. in Jahresbericht 1981 (1982), Anhang (S. 55—56).

Das neue System der Schwerpunkt-Bibliotheken in Frankreich *

Die französischen Univ.-BB vermochten in den letzten Jahren immer weniger die Versorgung der universitären Forschung mit wissenschaftlicher Literatur sicherzustellen, da nur unzureichende Mittel zur Literaturbeschaffung bereitstanden (1981: 64 Mill. FF) während die Nachfrage nach wiss. Literatur stetig zunahm. Ein nationaler Plan zur koordinierten Literaturerwerbung für das System der 60 zentralen Univ.-BB und die etwa 160 Sektions-BB lag nicht vor, und so ließen sich die Schwächen des Systems — nach Angaben des Catalogue Collectif des Ouvrages Etrangers (CCOE) werden jährlich nur etwa 125000 Monographien bei einer Jahresproduktion von schätzungsweise 600000 erstanden und laut Inventaire Permanent des Périodiques Etrangers (IPPEC) nur 50000 von ca. 400000 ausländischen Zeitschriften gehalten — auch nicht durch die Inanspruchnahme der Fernleihe (prêt interbibliothèques) ausgleichen. Die geringe Zahl von 300000 Fernleihbestellungen pro Jahr reflektiert damit eigentlich nur die Hoffnungslosigkeit der Forscher über die mangelhafte Literaturversorgung im Lande. Bei einem Gesamtbestand an Monographien von lediglich 15 Mill. Bden. hat sich zudem eine Beschränkung der Buchausleihen pro Person durchgesetzt.

Ausgehend von einer Analyse der Schwächen der gegenwärtigen Bibliothekspolitik wuchs die Erkenntnis, daß ein paralleles Wirken von Universitäts-, Instituts- und großen Forschungsbibliotheken eine adäquate nationale Erwerbungspolitik nicht zu sichern vermag, die frz. Forschung sich aber gegenüber dem zunehmenden Druck der Konkurrenz des Auslands zu behaupten hat. Daher entschied sich das Ministère des Universités für eine verstärkte Förderung des gesamten Bibliotheks- und Dokumentationsbereichs und beschloß neben einer deutlichen Anhebung der Haushaltsmittel (1982: 82 Mill. FF) im Oktober 1980 die Errichtung eines Systems von Schwerpunkt-BB, die über ihre lokale und regionale Funktion hinaus den Aufbau eines umfassenden Literaturreservoirs für die von ihnen betreuten Fachgebiete sicherstellen soll.¹ Den am Programm beteiligten BB wurde die Bezeichnung „Centre d'Acquisition et de Diffusion de l'Information Scientifique et Technique“ (CADIST) verliehen. Im Januar 1981 übernahmen die ersten 11 CADIST ihre neue Funktion im französischen Bibl.-system.

a) Planung, Verwaltung Finanzierung

Die frz. Regierung entschied sich für ein gemäßigt dezentralisiertes System der Literaturversorgung, da ihr einerseits das britische Beispiel (zentrale Leihbibl. (BLLD) in Boston Spa) finanziell untragbar, andererseits das westdeutsche System der Sonder-sammelgebiete mit über 100 Fächern und Teilbereichen zu unübersichtlich erschien.² Der französische Plan sieht eine mittlere Lösung vor: ca. 25—30 Fachgebiete sollen von etwa 20 wiss. BB betreut werden. Auf der Grundlage einer im Februar 1980 durchgeführten Untersuchung der bestehenden größeren Literatursammlungen wurde die Auswahl der BB getroffen, die für die Implantation eines CADIST in Frage kommen. Auf

* Im Rahmen des akademischen Austauschprogramms zwischen den Universitäten Köln und Clermont-Ferrand erhielt der Verfasser (Fachreferent f. Romanistik) im Oktober 1982 Gelegenheit, seine Kenntnisse über das französische Bibliothekswesen an der Bibliothek der Partneruniversität zu vertiefen. Den französischen Kollegen sei an dieser Stelle noch einmal für ihre großzügige Aufnahme herzlich gedankt.

¹ „Informations.“ Bulletin des Bibliothèques de France. 25. 1980, S. 601.

² Jacques Keriguy, „Les Centres d'acquisition et de diffusion de l'information scientifiques et techniques et la politique documentaire.“ Bull. Bibl. France. 26. 1981, S. 8.